

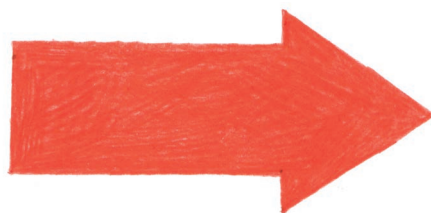
Kunsthalle Wien

Museumsquartier

NATHALIE DU PASQUIER



BIG OBJECTS NOT ALWAYS SILENT



15/7 – 13/11 2016
Booklet #DuPasquier

www.kunsthallewien.at
Museumsplatz 1, 1070 Wien, Austria



BIG OBJECTS NOT ALWAYS SILENT ist der vielsagende Titel, den Nathalie Du Pasquier für ihre erste Einzelausstellung in Österreich gewählt hat. Im Rückblick auf ihre 35-jährige künstlerische Laufbahn vereint die Ausstellung Gemälde und Muster, Skulpturen und Entwürfe, abstrakte Konstruktionen aus Holz, Teppiche und Keramiken zu einer Welt aus Städten, Architekturen und Figurationen, die in ihrem Zusammenspiel neue Einblicke in ihre Arbeitspraxis gewähren.

Überlebensgroß beleuchtet dieses Werk das Stillleben aus einem ebenso neuen wie eigenwilligen Blickwinkel. In der Annäherung an Du Pasquiers spielerischen Umgang mit komplexen Arrangements aus Formen, expressiven und intuitiven Zusammenhängen und dem Raum zwischen dem Gegenstand und seiner Repräsentation geht die Ausstellung neue Wege.

Nathalie Du Pasquier begann ihre Karriere im Produktdesign als Autodidaktin. Mit 23 Jahren war sie das jüngste Gründungsmitglied des einflussreichen mailändischen Design- und Architekturkollektivs Memphis, das 1980 unter der Leitung von Ettore Sottsass ins Leben gerufen wurde.

Seit 1987 gilt ihr Hauptinteresse jedoch der Malerei. Obwohl sie sich in erster Linie als bildende Künstlerin sieht, begegnet sie formalen Zuordnungen nicht nur in Bezug auf ihre eigene Arbeit, sondern auch auf Hierarchisierungen innerhalb der Genres mit nüchterner Zurückhaltung: „Was mich an der Kunstwelt langweilt,

ist der Mythos, dass Kunst so wertvoll ist und so teuer sein muss. Kunst ist einfach das, was man tut. Letzten Endes ist es nicht weniger wertvoll, ein Muster oder einen Teppich zu kreieren als ein Gemälde.“

BIG OBJECTS NOT ALWAYS SILENT verzichtet auf die Chronologie zugunsten der Choreographie in Form einer konstruierten Umwelt, die auf ähnliche Weise entsteht wie die malerischen und skulpturalen Kompositionen der Künstlerin: als methodischer, zugleich aber auch freier und poetischer Prozess. In Du Pasquiers Konzeption werden Werke aus unterschiedlichen Schaffensphasen nebeneinandergestellt und zeigen so die Entstehung und den Austausch zwischen Entwurf und Malerei. Zudem veranschaulicht dieses Konzept wiederkehrende Elemente und Fertigungsprozesse, die letztlich Du Pasquiers gesamtes Oeuvre auszeichnen. Wie ein Zeichensystem wird ihr Werk konstant um neue Elemente erweitert und folgt einem eigentümlichen wie energischen Weg der Konstruktion und Komposition neuer Formen, Raumgestaltungen und Repräsentationssysteme.

Die Ausstellung in der Kunsthalle Wien ist die erste umfassende Einzelschau zum Werk von Nathalie Du Pasquier in einer internationalen Institution – und somit eine längst überfällige Hommage an ihr Oeuvre in seiner gattungsübergreifenden Vielschichtigkeit.

Luca Lo Pinto



Modell für die Ausstellung. Foto Delfino Sisto Legnani



Modell für die Ausstellung. Foto Delfino Sisto Legnani





Modell für die Ausstellung. Foto Delfino Sisto Legnani



Modell für die Ausstellung. Foto Delfino Sisto Legnani

In dieser Ausstellung zeige ich meine Arbeiten der letzten 35 Jahre.

Bis 1987 arbeitete ich als Designerin und beschloss dann Malerin zu werden. Schon bald wurden Objekte und die Anordnung von Formen zum Hauptthema meiner Arbeit.

Ich habe mich bewusst gegen eine chronologische Präsentation entschieden und stattdessen versucht, Werke aus unterschiedlichen Schaffensphasen, auch aus meiner Zeit als Designerin, einander gegenüberzustellen. Schon bald zeichneten sich wiederkehrende Elemente ab, die durch diese Betrachtungsweise akzentuiert werden. Es entstand eine Art Alphabet aus neuen Zeichen und Objekten. Mein Ziel war es, aus den über einen langen Zeitraum angesammelten Elementen ein Gefüge zu erschaffen, das man als Einheit betrachten kann.

Meine „Ausstellung als Installation“ wirkt ein bisschen wie ein Stadtteil mit verschiedenen Häusern, in die ich eine Auswahl meiner Werke zu bestimmten Themen integriert habe. Es sind von meinem Gehirn ermittelte Kategorien für meine Arbeitsproduktion. Doch auch die „Straßen“ weisen Elemente und Verknüpfungen auf.

Man trifft also beim Betreten des Ausstellungsraumes auf ein langes Regal, eine Art Selbstporträt aus kleineren Werken aus verschiedenen Schaffensphasen, Objekten, Steinen, Ziegeln, kleinformatigen Zeichnungen und Malereien sowie Elementen, die man in meinen Gemälden wiederfinden kann. Das Regal gleicht dem, was man beim Betreten

meines Ateliers in Mailand sieht, nur in etwas größerem Maßstab. Die vielen Einflüsse, aus denen sich mein Werk speist, sollen auf diese Weise vermittelt werden.

Dann kommt man in die „Stadt“. Zunächst sieht man das erste „Haus“, das als „Wissenschaftsraum“ oder „mein Raum“ konzipiert ist. Außen ist es mit Tapete verkleidet als Erinnerung daran, dass ich damals mit dem Zeichnen gemusterter Oberflächen angefangen habe. Dieser Raum repräsentiert die Eröffnung des „großen Spiels“. Das große Spiel beginnt in meinem Gehirn, in diesem geheimen Zimmer, wo ich verschiedene Erfahrungen verknüpfte, um daraus neue herzustellen. Hier befinden sich Werke aus allen Schaffensphasen, von 1982 bis heute. Es gibt für Memphis entworfene Möbelstücke, Stoffmuster und ein Sofa, auf dem manche davon realisiert wurden. Aber vor allem findet man dort Gemälde. Jedes von ihnen ist der Ausgangspunkt einer Serie. Alle Werke in diesem Raum sind Stufen. Abseits einer chronologischen Anordnung entwickeln sich zwischen ihnen neue Verbindungen.

Auf dem Weg zum zweiten Haus sieht man Konstruktionen. Manche dienten mir als Modelle für Gemälde, und manche existieren einfach nur als große Antennen. Sie sind auch in einigen großformatigen Gemälden zu sehen.

Haus 2, das rosafarbene, beherbergt Objektkompositionen. Die Anordnung von Gegenständen ist, wie schon erwähnt, die Grundlage meiner Arbeit. Die ganze Ausstellung ist diesem Thema gewidmet.

Trotzdem wollte ich für einige dieser Bilder, die ich systematisch über einen Zeitraum von fünfzehn Jahren täglich realisiert habe, einen besonderen Raum schaffen. Sie entstanden anhand kleiner Arrangements, die ich in meinem Atelier gleich neben der Staffelei aufgebaut hatte. Hin und wieder wurden die Objekte neu arrangiert und – überlebensgroß – mit großer Detailtreue wiedergegeben. Daraus resultierten stille Ölgemälde. Nach und nach wurden die Gegenstände im Atelier durch Holzkonstruktionen ersetzt (aus derselben Familie wie die draußen ausgestellten Werke). Alle Gemälde in diesem Raum repräsentieren Dinge aus meinem unmittelbaren Blickfeld. Außerhalb dieses Raumes befindet sich ein großformatiges Gemälde eines Motors, ein Bild, das mir auch aufgrund seiner Größe gefällt. Es ist ein großer Motor.

In einer anderen Ecke befindet sich das Haus der Zeichnungen: Haus 3. Vor dem Eingangsbereich sieht man eine weitere Gruppe großformatiger Gemälde. Ich habe sie weit oben platziert, sodass man sich bei der Betrachtung der groß dargestellten kleinen Objekte selbst klein fühlt. Groß gemalte Dinge wirken stiller, sind mehr STILL-Leben, und es dauert länger sie zu malen, wodurch sie an Zeit gewinnen.

In dem Haus der Zeichnungen gibt es Werke aus zwei Schaffensphasen. Jene, die ich in den 1980er Jahren als Designerin angefertigt und jene, mit denen ich ab 2009 weitergemacht habe. (Jahrelang hatte ich das Zeichnen zugunsten der Malerei komplett aufgegeben!). Arbeitet man gestalterisch, ist es normal zu zeichnen.

Alle Projekte entwickeln sich aus der Zeichnung. Obgleich nur wenige meiner Entwürfe realisiert wurden, habe ich viel gezeichnet, auch Architektur. In den 1980er Jahren hatte ich eine Zeitlang den Wunsch, Architektin zu werden, aber das war für eine wie mich, die nicht zur Schule gehen wollte, natürlich unmöglich. Nichtsdestotrotz machte es mir Spaß, Häuser und Städte zu entwerfen. 2009, während eines Aufenthaltes in Irland, fing ich wieder mit dem Zeichnen an. Damals kreierte ich viele Stillleben, dieses Genre hat mich am meisten interessiert. Diese Zeichnungen sind allerdings auch als Andeutungen kleiner Architekturen zu verstehen. In der Mitte des Blattes ausgeführt, wirken die Darstellungen fast wie Gebäude, Festungen mit Höfen, und lassen einen paradoxerweise an größere Räume denken. Obwohl sie aus verschiedenen Elementen zusammengesetzt sind, wirken sie wie Einzelobjekte. Durch sie kam ich auch zur monochromen Darstellung. Im Gegensatz zu den Gemälden sind sie Räume, in die man eindringen kann. Es gibt in diesem Raum auch abstrakte Zeichnungen. Papier ist ein Material, das sich gut zum Experimentieren eignet. Es ist nicht so teuer wie Leinwände, und man traut sich eher etwas auszuprobieren. Eigentlich ist die Hand das magische Werkzeug, das die oszillierenden Regungen des Gehirns auf das Papier überträgt. Die Zeichnungen entstanden zu einer Zeit, als ich wieder damit begann, Stoffmuster zu entwerfen und meine Arbeit als Designerin Revue passieren ließ. Mir wurde klar, dass ich nicht immer ein Modell brauchte, vor allem da es sich bei meinen Modellen um sehr abstrakte Objekte handelte.



Modell für die Ausstellung. Foto Delfino Sisto Legnani



Modell für die Ausstellung. Foto Delfino Sisto Legnani

Ich konnte meine Sachen unmittelbar auf dem Papier erschaffen. Ich befinde mich immer noch in dieser aufregenden Phase.

Geht man weiter, gelangt man zu einem Bereich zwischen dem Haus der Zeichnungen und dem anderen kleinen Haus, in das wir später hineingehen werden. In diesem Raum wollte ich schwebende Werke, Werke „dazwischen“ ausstellen. Ich habe es schon immer genossen, morgens ins Atelier zu kommen und mich von einer Arbeit vom Vortag überraschen zu lassen, so als sähe ich sie zum ersten Mal. Ein merkwürdiges Gefühl von Entfremdung. Bei dieser Werkgruppe, in der sich dreidimensionale Stücke mit einer Art Trompe-l'oeil aus bemalten Papierausschnitten vereinen, habe ich jedes Mal das eigenartige Gefühl, dass meine Augen sich nicht sicher sind, was wirklich dreidimensional ist und was flach auf der Wand aufliegt. Es wirkt immer wie das erste Mal. Jetzt, da ich sie vor mir habe, begreife ich, dass diese Arbeit vom Konflikt zwischen Erfahbarem und nicht Erfahbarem handelt, meinem Thema *par excellence*. Die Doppelsinnigkeit dieser Gegenüberstellung führt komplett weg von der Welt der Repräsentation. Ich denke wieder über den Status des Objekts in seiner Entwurfsphase nach, aber mit dem Kopf einer Malerin.

Nach all diesen Dingen, Farben und Darstellungen kommen wir beim Betreten des kleinen Hauses 4 in einen sehr ruhigen Raum. Er ist monochrom und beherbergt ausschließlich dreidimensionale Formen. Es ist hier sehr still, vielleicht sogar taub.

Auf den Straßen der Ausstellung (nicht in den Häusern) liegen Teppiche. Es handelt sich dabei um eine Auswahl der vielen Teppiche, die ich seit den frühen 1980er Jahren entwerfe – in erster Linie für Memphis. Als Orientierungsmerkmale kennzeichnen die Teppiche die verschiedenen Bereiche innerhalb der Ausstellung. Es sind farbenfrohe, dekorative Elemente, deren Zeichen verschiedenen Gattungen entliehen sind, von Blumen bis hin zu Straßenschildern. Es stellt sich die Frage, ob sie einen anderen Status haben als die Bilder an der Wand. Ja, den haben sie: Es sind Teppiche, und man kann auf ihnen laufen.

Im letzten Teil der Ausstellung in Richtung Ausgang befinden sich zwei Räume. Es sind keine richtigen Häuser, da die hier versammelten Arbeiten sich offenkundig noch in der Entwicklung befinden und folglich nicht in eine konkrete Konstruktion eingefasst werden können. Auch diese Gemälde sind strukturell betrachtet Stilleben oder vielleicht Stadtlandschaften. Diese Formen stellen nichts dar, aber sie sind auf ähnliche Weise verbunden wie die angeordneten Objekte. Das Verhältnis zwischen den Elementen ist nach wie vor das, was mich interessiert.

Biegt man beim Verlassen des Ausstellungsraumes um die Ecke, findet man das „erste Gemälde“, das 1985 entstand, als ich noch als Designerin arbeitete. Das Thema ist sehr eindeutig, es geht um reine Energie, keine Stille. Zwei Menschen werden von einer flammenden Bestie verfolgt und rennen zum Ausgang.

Dieses Bild schuf ich anlässlich einer Ausstellung in Dänemark mit dem Titel *Homo Decorans*. Das Dekorative wird auf den Ausdruck von Gefühlen übertragen. Und das Gefühl ist: Geh weiter.

In den Bereichen zwischen den Räumen und den Außenwänden findet man weitere Werke aus unterschiedlichen Schaffensphasen. Sie passen eigentlich in keinen Raum, füllen aber irgendwie die Lücken zwischen ihnen aus. Sie stellen eine organische Verbindung zwischen den Elementen her und tragen somit zur Genese der großen Installation bei. Die Entscheidung darüber, welche Werke in die Ausstellung aufgenommen werden sollten und welche nicht, war nicht einfach. Der Kurator Luca Lo Pinto und ich waren uns von Anfang an darüber einig, diese Werkschau als Installation zu entwickeln, aber erst gegen Ende dieses Prozesses zeichnete sich ein klares Bild des Ganzen ab.

Ein letztes Wort zum Titel BIG OBJECTS NOT ALWAYS SILENT. In dieser Ausstellung gibt es nur ein Objekt, das laut sein kann: Der „Pico“ entstand in Anlehnung an eine Tradition kolumbianischen Ursprungs, bei der große Musikanlagen für Festzüge dekoriert und zwecks lauter Beschallung herumgefahren werden. Entwickelt wurde der Pico von Plus Design, die in eine meiner Konstruktionen Elektronik und Lautsprecher eingebaut haben. Die daraus erklingenden Geräusche wurden an einem typischen Tag im Atelier aufgenommen.

Nathalie Du Pasquier

Programm

Sonntagsführungen

Begeben Sie sich mit unseren Kunstvermittler/innen auf eine Reise durch das Werk von Nathalie Du Pasquier. Die Ausstellung präsentiert verschiedene Phasen ihrer künstlerischen Produktion nebeneinander und macht die Entstehungsgeschichte ihres Werks sowie die Verbindungslinien zwischen Design und Malerei sichtbar.

So 17/7, 14/8, 9/10, 30/10, 6/11, 16:00
„Form Follows Fun“ – Nathalie Du Pasquier und die Memphis Gruppe
Mit Michael Simku

So 24/7, 21/8, 18/9, 23/10, 16:00
Kunst und Design – Kein Raum für Hierarchisierung
Mit Wolfgang Brunner

So 31/7, 28/8, 4/9, 11/9, 16:00
Quellen der Inspiration – von Afrika bis zur Wiener Werkstatt
Mit Martin Pfitscher

So 7/8, 25/9, 2/10, 16/10, 13/11, 16:00
Skizzen einer Gedankenwelt – von Kunstwerken und Alltagsdingen
Mit Daniela Fasching

Do 15/9, 19:00
Kuratorenführung
Luca Lo Pinto führt Sie durch die Ausstellung.

So 2/10, 17:00
HiStories / Geschichte(n)
In der Reihe *HiStories / Geschichte(n)* stellt Nathalie Du Pasquier ihre Sicht auf die Werke anderer Künstler/innen vor. Das eigene Werk wird nicht als

solches diskutiert, sondern im Spiegel von Einflüssen, Vorlieben und Interessen.

Im Rahmen der Vienna Design Week

Duo-Führungen

Jeweils zu zweit führen Mitarbeiter/innen der Kunsthalle Wien durch die Ausstellung und eröffnen einen persönlichen Blick auf die in der Ausstellung verhandelten Themen.

Di 23/8, 18:00
Katharina Murschetz
(Leitung Presse/Kommunikation)
Dalia Ahmed (Assistenz Marketing)

Di 13/9, 18:00
Isabella Drozda (Leitung Vermittlung)
Adina Hasler (Assistenz Marketing)

Di 4/10, 18:00
Andrea Hubin (Dramaturgie)
Martin Walkner (Vermittlung)

Di 18/10, 18:00
Lucas Gehrman (Kurator)
Michael Niemetz (Technik)

Siebdruckworkshop

In Kooperation mit Viadukt Screen Prints. Eine Workshopreihe an zwei Nachmittagen.

Sa 10/9, 14:00 – 15:30
Teil 1, Theorie und Inspiration
Ausstellungsrundgang und Einführung in das Siebdruckverfahren
Kunsthalle Wien Museumsquartier

Nach einem Rundgang durch die Ausstellung führen Sie Bernadette Meisel und Barbara Heiner von Viadukt Screen Prints in die Techniken des

Siebdruckverfahrens ein. Inspiriert von der Farb- und Formenwelt von Nathalie Du Pasquier skizzieren Sie erste Überlegungen zum Design, das Sie im praktischen Teil umsetzen.

Sa 17/9, 14:00 – 18:00
Teil 2, Praxis
Siebdruckworkshop bei Viadukt
Screen Prints, www.viadukt.at
Gumpendorferstraße 132, 1060 Wien

Der praktische Teil im Atelier von Viadukt Screen Prints steht unter dem „hands on“ Aspekt. Hier können Sie Ihre Entwürfe in unterschiedlichen Siebdruckverfahren auf Textilien und/oder Papier bringen. Experimentieren Sie mit Farben und Mustern.

Anmeldung unter:
vermittlung@kunsthallewien.at
Kostenbeitrag für die Workshopreihe inkl. Führung und Material: EUR 60 pro Person

Kinderprogramm

Mo 18/7 – Fr 22/7, 11:00 – 13:30
SUPERLAUT, das Magazin
wienXtra Ferienspiel, Kunsthalle Wien
Museumsquartier

Schau Dir mit uns die Ausstellung *BIG OBJECTS NOT ALWAYS SILENT* der Künstlerin Nathalie Du Pasquier an und lass Dich von ihren vielen Ideen inspirieren. Aus Deinen Eindrücken gestaltest Du ein Magazin. Für dieses Projekt suchen wir kluge und lustige Schreiber/innen, blitzschnelle Fotograf/innen, clevere Rätselerfinder/innen und coole Illustrator/innen, die Spaß haben miteinander kreativ zu sein.

So 25/9, 12:00 – 15:00
Die kunterbunte Druckwerkstatt
viennacontemporary, Marx Halle

Die künstlerische Welt von Nathalie Du Pasquier ist kunterbunt, und ihre Malerei ist fast wie eine Explosion von Farben, Formen und Mustern. In der Ausstellung kannst Du neben ihren Gemälden auch Möbel, Stoffe und Teppiche entdecken, die sie als Designerin entworfen hat, oder Dinge, die ihr besonders gut gefallen wie Vasen, Werkzeuge oder Steine. Für den Workshop auf der viennacontemporary haben wir uns von Nathalie Du Pasquiers Kunst inspirieren lassen. In der kunterbunten Druckwerkstatt kannst Du mit Farben und Mustern experimentieren und Deine eigene Tote Bag bedrucken. Zieh Dir Sachen an, die auch schmutzig werden dürfen!

viennacontemporary
Do 22/9 – So 25/9
Marx Halle, Karl-Farkas-Gasse 19,
1030 Wien
www.viennacontemporary.at

Impressum

Ausstellung
Kunsthalle Wien GmbH

Direktor:
Nicolaus Schafhausen

Kaufmännische Geschäftsführerin:
Sigrid Mittersteiner

Kurator:
Luca Lo Pinto

Ausstellungsmanagement:
Hektor Peljak

Leitung Technik/Bauleitung:
Johannes Diboky
Michael Niemetz

Haustechnik:
Beni Ardolic
Frank Herberg
Baari Jasarov
Mathias Kada

Externe Technik:
Harald Adrian
Dietmar Hochhauser
Alfred Lenz
Danilo Pacher

Ausstellungsaufbau:
Marc-Alexandre Dumoulin
Johann Gröbner
Scott Hayes
Lazard Lyutakov
Johann Schoiswohl
Andreas Schweger
Stephen Zepke

Marketing:
Dalia Ahmed
David Avazzadeh
Katharina Baumgartner
Adina Hasler

Presse und Kommunikation:
Katharina Murschetz
Stefanie Obermeir

Fundraising und Sponsoring:
Silvia Keller

Eventmanagement:
Gerhard Prügger

Dramaturgie:
Andrea Hubin

**WER
JUNG
BLEIBEN
WILL** MUSS
FRÜH
DAMIT
ANFANGEN.



VÖSLAUER
&
Sienna Miller

#jungbleiben

Vanessa Joan Müller
Eleanor Taylor

Vermittlung:
Isabella Drozda
Martin Walkner

Vermittler/innen:
Wolfgang Brunner
Daniela Fasching
Ursula Leitgeb
Martin Pfitscher
Michael Simku

Buchhaltung:
Mira Gasparevic
Doris Hauke
Natalie Nachbargauer

Besucherservice:
Kevin Manders
Christina Zowack

Ausstellungsbooklet

Herausgeber:
Kunsthalle Wien GmbH

Texte:
Nathalie Du Pasquier
Luca Lo Pinto

Redaktion:
Isabella Drozda
Vanessa Joan Müller
Martin Walkner

Übersetzung:
Katherine Lewald

Gestaltung:
Boy Vereecken
Antoine Begon

Druck
REMA LITTERA PRINT Ges.m.b.H.

© Kunsthalle Wien, 2016
Die Kunsthalle Wien GmbH ist
die Institution der Stadt Wien für
internationale zeitgenössische Kunst
und Diskurs.

Kunsthalle Wien GmbH
Museumsplatz 1
1070 Wien, Austria
www.kunsthallewien.at
+43 (0)1 521 89-0



DER STANDARD



DIVA



Information

Mehr Informationen zu Führungen
und Programm finden Sie unter:

kunsthallewien.at

blog.kunsthallewien.at

[facebook.com/Kunsthalle Wien](https://www.facebook.com/KunsthalleWien)

[instagram.com/Kunsthalle Wien](https://www.instagram.com/KunsthalleWien)

[twitter.com/Kunsthalle Wien](https://twitter.com/KunsthalleWien)

[#DuPasquier](https://twitter.com/KunsthalleWien)